

Als die Mädchen nach Hause kamen, meldete ein kurzes Briefchen Idas Ankunft für übermorgen; damit waren alle guten Eindrücke, die das Kränzchen etwa hinterlassen, vergessen. Lisa lebte nur in dem Gedanken, wie sie alles schön machen wollte, um Ida in Verwunderung zu setzen. Maria aber konnte nicht ohne Beklommenheit an diesen Besuch denken; sie wußte, sie werde in den Hintergrund treten, und das verursachte ihr einen Kampf. Gerade, weil sie sich das Zusammenleben mit Lisa so schön gedacht hatte, wurde es ihr schwer, ihre Freundschaftsrechte an eine andere abzutreten. Da sie aber gewohnt war, alles dem Herrn, ihrem Heiland, zu sagen, so bat sie ihn diesen Abend, ihr ein demütiges Herz zu schenken, damit sie gern und willig zurücktrete, wenn Lisa mit Ida zusammen sei; sie bat Gott, ihr zu helfen, daß nicht die Eifersucht Raum gewinne in ihrem Herzen. Sie kannte sich wohl und wußte, daß sie ohne Gottes Beistand nicht würde bestehen können, aber der gesagt hat: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig,“ der half seinem schwachen Kinde, daß es stark wurde durch seine Kraft. Maria sah von nun an dem Besuch Idas mit Ruhe entgegen.

18. Kapitel.

Idas Besuch.

Herr und Frau Granzin hatten gern die Einladung für Ida angenommen. Sie selbst machten auf der Rückreise noch einen kleinen Abstecher bei einem